

Spielzeit 2008/09

**Unterlagen zur Pressekonferenz
vom 16. April 2008**

Kontakt:

Sigrid Peer

Tel. + 43 -1- 42 700 - 391

Fax + 43 -1- 42 700 - 65

eMail: presse@josefstadt.org

Theater in der Josefstadt

Premieren 2008/09

Bertolt Brecht

Die Judith von Shimoda

Uraufführung

John von Düffel nach Thomas Mann

Buddenbrooks

Österreichische Erstaufführung

Georges Feydeau

Floh im Ohr

Roland Schimmelpfennig

Besuch bei dem Vater

Österreichische Erstaufführung

Arthur Schnitzler

Zwischenspiel

Ingmar Bergman

Aus dem Leben der Marionetten

Österreichische Erstaufführung

Johann Nestroy

Der Talisman

Theater in der Josefstadt

Premiere 11. September 2008

Bertolt Brecht

Die Judith von Shimoda

Uraufführung

Regie Heribert Sasse

Bühnenbild und Kostüme Amra Bergman

Musik Michael F. Kienzl

Okichi Mavie Hörbiger

Tsurumatsu, ihr Verlobter, später Ehemann Erich Altenkopf

Ofuku, ihre Freundin Silvia Meisterle

Omoto, ihre Schwester Franziska Singer

Osai, Tsurumatsus Geliebte Eva Mayer

Oshimo, eine Kundin Okichis Sarah Wimmer

Townsend Harris, Generalkonsul der USA Peter Kern

Henry Heusken, sein Dolmetscher und Privatsekretär Paul Matic

Saito, Polizeibeamter, später Exzellenz Heinz Trixner

Inoue Shinano-no-Kami, Mitglied des Magistrats Mario Hellinger

Makamura Deva-no-Kami Hans Wolfgang Pemmer

Fürst Isa Wolfgang Klivana

Akimura, japanischer Zeitungskönig und Politiker Peter Moucka

Clive, englischer Orientalist Friedrich Schwardtmann

Ray, amerikanische Journalistin Elfriede Schüsseleder

Der Regisseur des Stücks Heribert Sasse



Erst war sie eine Geisha, dann wurde sie eine Heldin. Danach war es aus mit ihr. Ihr blieben Einsamkeit und Alkohol – der Dank des Vaterlandes. Sie hatte Japan vor amerikanischen Kanonenkugeln gerettet. Am Ende flogen Okichi nur noch die Fetzen um die Ohren. Deshalb stellt Bertolt Brecht in seinem Stück die bange Frage: Was bloß macht die Heldin nach der Heldentat?

Man hatte gedacht, Brechts Werk sei bis auf die letzte Seite auch im Theater durchdekliniert. Aber da wäre noch „Die Judith von Shimoda“, die Geschichte einer Heldin aus dem Volk, auf die er im finnischen Exil stieß. Der japanische Dramatiker Yamamoto Yuzo hatte ihr ein Stück gewidmet, und Brecht hat es zusammen mit der finnischen Schriftstellerin Hella Wuolijoki bearbeitet: Rahmenhandlung, fünf Szenen, den Rest in einer konservierenden Übersetzung.

Eine Brecht-Uraufführung! Aber die Zeiten der Brecht-Uraufführungen liegen weit zurück, und jetzt ist keine Ära für Lehrstücke mehr. Was gibt es noch zu erklären oder zu durchschauen? Die Frechheit der Klarheit hat begonnen. Ein Brecht-Theater für heute kann nicht mehr nur das System dahinter zeigen, es geht um die Illusionen und das Leiden davor. Die Geisha ist zwar einerseits ein Beispiel, andererseits und vor allem aber eine Frau mit einem Schicksal, mit Mut, mit Illusionen, konfrontiert mit dem ganzen Katzenjammer unseres Lebens. Der Rest vom klassischen Brecht: der Kommentar, die möglicherweise hilflose Geste des Aufklärens.

Helmut Schödel

Nach ihrer Schauspielausbildung in München spielte **Mavie Hörbiger** in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen (u.a. „Liebesluder“, „Vera Brühne“, „Napoleon“). Im Jahr 2001 erhält sie die Goldene Romy als beliebtester weiblicher Shootingstar. Es folgten Engagements am Schauspielhaus Bochum und am Schauspielhannover, wo sie in diversen Theaterproduktionen mit Christina Paulhofer zusammenarbeitete, u.a. „Lulu“ (2004), „Fettes Schwein“ (2005) und „Sanft und Grausam“ (2006). Seit 2006 ist sie festes Ensemblemitglied am Theater Basel (Roxane in „Cyrano de Bergerac“, Stella in „Endstation Sehnsucht“).

Sie spielte die Hermia in Matthias Hartmanns Inszenierung von „Ein Sommernachtstraum“ am Schauspielhaus Zürich und bei den Salzburger Festspielen.

Der in Wien geborene **Peter Kern** arbeitet als Schauspieler, Filmregisseur, Filmproduzent und Autor. Für seine Rollen in „Falsche Bewegung“ (1975, Wim Wenders) und „Flammende Herzen“ (1978, W. Bockmayer) erhielt Kern jeweils den Bundesfilmpreis in Gold für die Beste männliche Hauptrolle. Er drehte drei Filme mit Rainer Werner Fassbinder, ebenso mit Hans-Jürgen Syberberg, Hans W. Geißendörfer, Peter Zadek, Helmut Dietl, Christoph Schlingensiefel. In Wien spielte er am Burgtheater und in Paulus Mankers 1. „Alma“ eindrucksvoll den Franz Werfel. 1978 gründete er seine „Luxor-Filmproduktion“ und machte sich einen Namen als Dokumentarfilmer.

Theater in der Josefstadt

Premiere 25. September 2008

John von Düffel nach Thomas Mann

Buddenbrooks

Österreichische Erstaufführung

Regie Herbert Föttinger

Bühnenbild und Kostüme Rolf Langenfass

Musik Christian Brandauer

Konsul Joachim Bißmeier

Konsulin Else Ludwig

Thomas Gabriel Barylli

Christian Michael Dangl

Tony Sandra Cervik

Gerda, Thomas' Frau Sona MacDonald

Grünlich Siegfried Walther

Kesselmeyer, Bankier Toni Slama

Permaneder Peter Scholz

Morten Bastian Wilplinger

Lina, eine alte Bediente Maria Urban



Zwei Stichworte waren für die Romanbearbeitung entscheidend. Das erste lautet: „Werte“. Wie kein zweiter beschreibt Thomas Mann in den „Buddenbrooks“ die Geschichte einer *bürgerlichen Struktur*, ihrer Prinzipien und Zwänge, ihres Überlebenskampfes und ihrer Zerstörung. Die „Buddenbrooks“ sind weit entfernt davon, ein nostalgischer Abgesang auf großbürgerliche Zeiten zu sein, sie sind eine sehr genaue Untersuchung bürgerlicher Werte, ihrer Leistungs- und Lebensfähigkeit, ihrer äußeren Intaktheit und inneren Aushöhlung. In Zeiten des allseits beklagten Werteverfalls gibt es kaum ein relevanteres Werk. Das zweite Stichwort lautet: *Ökonomie*. Das ökonomische Denken beherrscht nicht nur das Leben der Firmenchefs von Anfang bis Ende, alle Familienmitglieder sind Teil des großen Buddenbrookschen Rechenwerks. Die Interessen der Firma stehen über den Glücksvorbereitungen, den Interessen und Träumen des Einzelnen. Sie alle müssen sich dem Diktat des Geldes nicht nur unterordnen, sondern das ökonomische Denken mit seinen Gesetzen und Grenzen zu ihrem eigenen machen, es verinnerlichen. Die Sorge um das Firmenskapital, der Ehrgeiz seiner Vermehrung und die Angst vor dem Verlust dominieren das Reden und Handeln in der Familie. Es gibt kaum ein literarisches Werk von Rang, das die Verzahnung von Geld und Geschick, von Biographie und Ökonomie so deutlich zeigt, es gibt kaum eine unerbittlichere Geschichte vom Kaufen und Verkaufen in einer wirtschaftlich turbulenten, sich schnell verändernden Zeit. Umgekehrt vollzieht sich aber auch der Abstieg eines Traditionsunternehmens ebenso rasant. Wann war die Geschichte dieses ökonomischen Überlebenskampfes und seiner menschlichen Opfer aktueller als jetzt?

John von Düffel

„Autordramaturgdozent“ hat man **John von Düffel** in Anspielung auf seine zahlreichen parallelen Beschäftigungen genannt; er sei „eine Art Zehnkämpfer in der literarisch-theatralen Kulturlandschaft“. Langeweile jedenfalls scheint für Düffel ein Fremdwort zu sein: beinahe jährlich ein neues Drama oder ein neuer Roman – manchmal gleich beides –, daneben Hörspiele, Übersetzungen, Editionen, Bühnenbearbeitungen anderer Autoren und nicht zuletzt Tätigkeiten als Dramaturg und als Gastdozent bei Dramatikerworkshops, an Literaturinstituten und Universitäten. Derzeit prägt er als Dramaturg den Spielplan des Thalia Theaters Hamburg für das er 2005 die Dramatisierung der Buddenbrooks erarbeitete.

„Buddenbrooks“, der erste Roman von Thomas Mann, erschien 1900 und brachte ihm 1929 den Nobelpreis für Literatur ein.

„Wir sind nicht dafür geboren, was wir mit kurzsichtigen Augen für unser eigenes, kleines, persönliches Glück halten, denn wir sind nicht lose, unabhängige und für sich bestehende Einzelwesen, sondern wie Glieder einer Kette, und wir wären, so wie wir sind, nicht denkbar ohne die Reihe derjenigen, die uns vorangegangen sind.“

Thomas Mann in: *Buddenbrooks*

Theater in der Josefstadt

Premiere 23. Oktober 2008

Georges Feydeau

Floh im Ohr

Deutsch von Elfriede Jelinek

Regie Hans-Ulrich Becker

Bühnenbild Alexander Müller-Elmau

Kostüme Gabriele Sterz

Musik Thomas Hertel

Victor-Emmanuel Chandebise / Poche André Pohl

Camille Chandebise Alexander Pschill

Romain Tournel Toni Slama

Dr. Finache Peter Scholz

Carlos Homenides de Histangua Michael Dangl

Augustin Ferrailon Siegfried Walther

Etienne Oliver Huether

Baptistin Alexander Waechter

Raymonde Chandebise Sona MacDonald

Antoinette Hilde Dalik

Eugenie Susanna Wiegand



Victor-Emmanuel Chandebise, Direktor der Boston Life Company in Paris, ein Mann in den besten Jahren, vernachlässigt seine Frau. Raymonde ist alarmiert. Sie zieht ihre Freundin Lucienne ins Vertrauen. Man beschließt, seine eheliche Treue durch ein fingiertes Rendezvous in einem zweifelhaften Etablissement auf die Probe zu stellen, und setzt einen Mechanismus in Bewegung, der rasch außer Kontrolle gerät.

Feydeaus Dramaturgie verwandelt das gesamte Personal in Fallensteller, Jäger, Gejagte, Warner und solche, die in die immer schneller rotierende Maschinerie der Handlung geraten. Das Stück spielt mit dem Spannungs- und Erheiterungsmoment unterschiedlicher Informationstände. Niemand – nur das Publikum – weiß, dass Chandebise in dem Hotel-dienstler Poche einen Doppelgänger besitzt. Poche ist dem Versicherungsdirektor in Wesen, Stimme und Aussehen so absolut ähnlich, dass sich alle – Raymonde, der Hausarzt, der Kammerdiener und der Chef Poches – täuschen lassen.

Wenn am Schluss alle Personen auf ihre Ausgangsstellung zurückgeführt werden, ist nichts gelöst. Wunderbarerweise ist aber auch nichts passiert. Folgenlos wie eine gelungene Zirkusvorstellung verweist Feydeaus Stück auf nichts als sich selbst. „Floh im Ohr“ ist ein System, das keine Legitimation von außen braucht. Seine Brillanz ist die Brillanz eines Stücks durchgeplanter Theatertechnik – perfekt und faszinierend.

Hans-Ulrich Becker hat sich in den vergangenen Jahrzehnten durch viele Uraufführungen, Deutsche Erstaufführungen und Einladungen zum Theater-treffen in Berlin einen Namen gemacht. An der Josefstadt inszenierte er in der Spielzeit 2003/04 Anna Gmeyners *Automatenbüfett* und zuletzt 2006/07 *Die Möwe* mit Andrea Eckert.

Theater in der Josefstadt

Premiere 20. November 2008

Roland Schimmelpfennig

Besuch bei dem Vater

Österreichische Erstaufführung

Regie Stephanie Mohr

Bühnenbild und Kostüme Miriam Busch

Musik Joachim Steffenhagen

Heinrich, Anglist Joachim Bißmeier

Edith, Heinrichs Frau Tatja Seibt

Peter, Heinrichs Sohn Florian Teichtmeister

und mit Ruth Brauer-Kvam, Emily Cox, Maria Köstlinger, Silvia Meisterle, Marianne Nentwich



Besuch bei dem Vater ist ein Stück, das mit fast mythischer Wucht den Vater-Sohn-Konflikt in Szene setzt und dabei ganz beiläufig im Stil Tschechows beginnt. Der 60-jährige Heinrich, Anglistikprofessor, wohnt mit seiner Frau Edith und Tochter Isabel auf dem Lande. Man führt ein offenes Haus, so sind auch Marietta, Ediths Tochter aus erster Ehe sowie deren Nichte Sonja, zu Gast. Im Zentrum allerdings thront Heinrich, dessen Charme neue Nahrung erhält, wenn er mit Sonja auf die Jagd geht. Nicht nur, dass dabei versehentlich auf das Ehebild von Heinrich und Edith geschossen wird, plötzlich steht auch noch Peter, Heinrichs Sohn aus erster Ehe, den er seit seiner Geburt nicht mehr gesehen hat, in der Tür.

Aus geständnishaften Kurzszenen und verdichteten Dialogsequenzen komponiert Schimmelpfennig eine lockere Folge, die sich inhaltlich immer mehr verdichtet. Heinrichs Machtrefugium, das er Peter gegenüber mit dem Satz „Hier sind nur Frauen! Nur Frauen und ich!“ definiert hat, beginnt zu wanken.

Roland Schimmelpfennig ist der zurzeit meistgespielte Gegenwartsdramatiker Deutschlands. Seine Stücke werden in über 40 Ländern aufgeführt.

Schimmelpfennig wurde 1967 in Göttingen geboren und ging nach dem Abitur als Journalist nach Istanbul. Nach einem Regiestudium an der Otto-Falckenberg-Schule wurde er als Mitarbeiter der Münchner Kammerspiele engagiert. Er arbeitete außerdem an der Berliner Schaubühne, dem Burgtheater und der Volksbühne Berlin.

Er erhielt mehrere Preise, darunter den Else-Lasker-Schüler-Preis, Einladungen zu den Mülheimer Theatertagen, den Nestroy-Theaterpreis.

Aufführungen seiner Stücke u.a.: Münchner Kammerspiele, Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin, Staatstheater Stuttgart, Schauspielhaus Wien, Burgtheater, Akademietheater, Schauspielhaus Bochum, Deutsches Theater Berlin, Thalia Theater und Schauspielhaus Hamburg.

Stephanie Mohr inszenierte in der Saison 2007/08 *Der Reigen* mit Sandra Cervik und Herbert Föttinger. 2007 erhielt sie den Nestroy-Spezialpreis für „Die Weberischen“.

Arthur Schnitzler

Zwischenspiel

Regie Janusz Kica

Bühnenbild Kaspar Zwimpfer

Kostüme Karin Fritz

Cäcilie Adams-Ortenburg, Opernsängerin Sandra Cervik

Albertus Rhon Peter Scholz

Marie, seine Frau Sonja MacDonald

u.a.



Vor über 100 Jahren schrieb Arthur Schnitzler diese Komödie über ein neues Konzept für die Ehe: die offene Zweierbeziehung im Namen von Freiheit und Wahrheit.

Die Sopranistin Cäcilie und ihr Mann, der Komponist Amadeus, versuchen ihre Ehe durch ein Experiment mit der Aufrichtigkeit in Gefühlsbeziehungen aufzufrischen und merken bald schmerzhaft, welche Grenzen ihr gesetzt sind. Das Drama über die Sehnsucht nach dauernder Liebe und dem gleichzeitigen Hang zum Zwischenspiel gehört zum Modernsten, das der große „Seelenkenner“ für die Bühne geschrieben hat.

Ingmar Bergman

Aus dem Leben der Marionetten

Österreichische Erstaufführung

Regie Philip Tiedemann

Bühnenbild Etienne Pluss

Kostüme Stephan von Wedel

Musik Ole Schmidt

Peter Egerman Bernhard Schir

Katarina Egerman Maria Köstlinger

Prof. Mogens Jensen, Psychiater Alexander Strobele

Cordelia Egerman, Peters Mutter Marianne Nentwich

Frau Anders, Peters Sekretärin Elfriede Schüsseleder

Arthur Brenner, Peters und Katarinas Freund Peter Scholz

u.a.



Eines Nachts tötet der wohlhabende Ingenieur Peter Egerman eine Prostituierte und vergeht sich an ihr. Anschließend ruft er seinen Psychiater herbei. Ehefrau Katarina, Freunde und Verwandte stehen vor einem Rätsel. War das Verbrechen eine Kurzschlussreaktion? Oder die lange geplante Tat eines Psychopathen? Bei der Suche nach den Gründen des Dramas tritt ein Beziehungsgeflecht zutage, in das alle Figuren schuldhaft verstrickt sind.

Ingmar Bergman, der große Psychologe des europäischen Kinos, erzählt mit seinem 1980 verfilmten Stoff die Geschichte eines Mordes inmitten der bürgerlichen Gesellschaft. Und stößt in ihren Mechanismen auf eine quälend-schwelende Mixtur aus Einsamkeit, Lebensüberdruß, Ängsten und alpträumhaften Phantasien. Alle Figuren spüren intelligent und beredt ihrem Unglück hinterher, alle sehnen sich nach wahrhaftiger Nähe, nach einem Ausbruch aus dem Gewohnten. Doch die Schmerzen, die Explosion, die Katastrophe sind nicht weit entfernt.

Ingmar Bergman wurde am 1918 als Pastorensohn in Uppsala geboren. Seine Kindheit und Jugend waren durch eine strenge und religiöse Erziehung geprägt. Nach seinem Studium in Stockholm und ersten Kontakten zur Bühne arbeitete Bergman ab 1944 als Film- und Theaterregisseur. In seiner langen Karriere drehte er etwa 40 Filme, darunter das mit vier Oscars gekrönte autobiographisch geprägte Werk „Fanny und Alexander“ (1982), und inszenierte über 100 Theaterstücke. Sein Schöpfungsdrang schien unendlich, über seine Arbeiten sagte er einmal: „Ich stelle mir gern vor, dass sie in einem besonderen Raum der Seele ruhen, dort liegen sie bequem und reifen wie prächtige Käselaike heran.“ Erklärungen zu seinen Werken gab er kaum, doch über den innersten Kern seiner Filmarbeit meinte er selbst: „Ich weiß nämlich, dass wir mit Hilfe des Films in bisher nie gesehene Welten eindringen können. In Wirklichkeiten außerhalb der Wirklichkeit.“ Den internationalen Durchbruch als Leinwandregisseur schaffte Bergman mit dem Film „Das siebente Siegel“, der ihm 1957 in Cannes den Spezialpreis der Jury einbrachte. Bergmans Filme wurden vor allem in den sechziger Jahren zum Inbegriff von - vergeblicher - Suche nach Sinn im Leben, Vergebung und göttlicher Gnade. Er machte Schlagzeilen mit damals als gewagt eingestuften Darstellungen von Sexualität. So wurde sein Film „Das Schweigen“ 1962 mit zahlreichen Aufführungsverboten belegt. Als weiterer Meilenstein galten die als TV-Serie sowie als Kinofilm veröffentlichten „Szenen einer Ehe“ 1973 mit Liv Ullmann und Erland Josephson in den Hauptrollen. 1997, beim 50. Filmfestival in Cannes, wurde Bergman zum „größten Filmregisseur aller Zeiten“ gewählt. 2007 ist Bergman, der zuletzt zurückgezogen lebte, 89jährig gestorben.

Johann Nestroy

Der Talisman

Regie Michael Gampe

Bühnenbild und Kostüme Rolf Langenfass

Titus Feuerfuchs, ein vazierender Barbiergeselle Florian Teichtmeister

Salome Pockerl, eine Gänsehüterin Gerti Drassl

Frau von Cypressenburg, Witwe Marianne Nentwich

Constantia, ihre Kammerfrau Sona MacDonald

Flora Baumscheer, Gärnterin Elfriede Schüsseleder

Plutzerkern, ein Gartenknecht Otto Schenk

Monsieur Marquis, Friseur Peter Moucka

Spund, ein Bierversilberer Alexander Grill

und mit Eva Mayer, Christian Futterknecht, Alexander Pschill, Friedrich Schwardtmann



Es ist ein Talisman der ganz besonderen Art, den Johann Nestroy vor 168 Jahren auf die Bühne gebracht hat, um die soziale Wirklichkeit im Biedermeier sichtbar zu machen: Eine schwarze Perücke nämlich, mit der sich der junge Musiker Titus Feuerfuchs, der wegen seiner brandroten Haare keinen leichten Stand hat im Leben wie im Gewerbe, als schwarzhaariger Gärtner verkleidet. Als solcher ist er bei der heiratslustigen Damenwelt, die zugleich Arbeitgeberwelt ist, sofort ebenso beliebt wie in späterer Verkleidung als blonder Förster — und am Ende gar als „früh ergrauter“ Neffe seines reichen Onkels aus Amerika.

Mit seinem Lehrstück über Vorurteil und Ausgrenzung, Karrierestreben und Überbewertung von Äußerlichkeiten hat Nestroy eine seiner reizvollsten und aktuellsten Satiren geschaffen. Lässt sich die bitterböse Diskriminierung von Haarfarben doch problemlos auf die spätere von Hautfarben beziehen. Oder auf den heute oft chamäleonartigen Wechsel von Weltanschauungen, durch den die stolzesten Karrieren möglich werden.

Florian Teichtmeister

1979 in Wien geboren, absolvierte er nach der Matura das Max Reinhardt-Seminar, wo er unter anderem mit Karlheinz Hackl, Klaus Maria Brandauer und Samy Molcho arbeitete. Bis zu seinem Abschluss 2004 war Florian Teichtmeister bereits auf einigen österreichischen Bühnen zu sehen, unter anderem als Ferdinand in „Kabale und Liebe“ am Volkstheater.

Neben dieser Theatertätigkeit begann er mit der Arbeit vor der Kamera, wo er im Jahr 2000 in Arthur Schnitzlers „Spiel im Morgengrauen“ von Götz Spielmann debütierte. Später spielte er unter anderem im Tatort „Tod unter der Orgel“ (2003; Regie: Walter Bannert), „SOKO Kitzbühel“ (2003; Regie: Michael Zens), „Die Schrift des Freundes“ (2004; Regie: Fabian Eder), „Mutig in die neuen Zeiten“ (2006; Regie: Harald Sicheritz) und „Krankheit der Jugend“ (2006; Leitung: Michael Haneke). Im Kino war er 2004 unter der Regie von Claas Ortman in „Natürliche Auslese“ zu sehen.

2002 erhielt er den Skrap-Preis als bester Nachwuchsschauspieler für die österreichische Erstaufführung von „norway.today“. 2004 war er als Shootingstar für die „Romy“ nominiert und 2005 erhielt er für seine Darstellung des Mozart in Peter Shaffers „Amadeus“ den Publikumspreis der Bad Hersfelder Festspiele.

Seit 2005 ist Florian Teichtmeister Ensemblemitglied des Theaters in der Josefstadt, wo er bereits in Anzengrubers *Das vierte Gebot*, Ibsens *Nora*, als Andri in *Andorra*, als Konstantin in *Die Möwe* und als Forstadjunkt in *Der Ruf des Lebens* zu sehen war. Zur Zeit spielt er Florindo in Peter Turrinis *Der Diener zweier Herren* ebenfalls in der Josefstadt und wird ab 29. Mai den jungen Hitler in *Mein Kampf* verkörpern.

Theater in der Josefstadt
Übernahmen aus der Spielzeit 2007/08

George Tabori
Mein Kampf

Regie Peter Wittenberg **Bühnenbild** Nina von Mechow **Kostüme** Svenja Gassen **Musik** Stanko Juzbašić

mit Hilde Dalik, Tatja Seibt, Karl Markovics, Fritz Muliar, Florian Teichtmeister, Alexander Waechter

Ödön von Horváth
Der jüngste Tag

Regie Philip Tiedemann **Bühnenbild** Etienne Pluss **Kostüme** Stephan von Wedel **Musik** Ole Schmidt

mit Maria Köstlinger, Eva Mayer, Marianne Nentwich, Adelheid Picha, Erich Altenkopf, Martin Bretschneider, Michael Dangl, Mario Hellinger, Wolfgang Klivana, Peter Moucka, Fritz Muliar, Hans Wolfgang Pemmer, André Pohl, Friedrich Schwardtmann, Alexander Strobele, Alexander Waechter, Siegfried Walther, August Zirner

Arthur Schnitzler
Reigen

Regie Stephanie Mohr **Bühnenbild** Miriam Busch **Kostüme** Aleksandra Kica **Musik** Joachim Steffenhagen

mit Sandra Cervik und Herbert Föttinger

Kammerspiele

Premieren 2008/09

David Pharao

Der Gast

Österreichische Erstaufführung

Lionel Goldstein

Halpern & Johnson

Deutschsprachige Erstaufführung

Gabriel Barylli

Butterbrot

John Patrick

Eine etwas sonderbare Dame

in Planung

eine weitere Produktion

David Pharao

Der Gast

Österreichische Erstaufführung

Regie Markus Kupferblum
Bühnenbild Herwig Libowitzky
Kostüme Aleksandra Kica

Gérard Martin Zauner
Colette, seine Frau Therese Lohner
Alexandre, der Nachbar Werner Sobotka
Pontignac, der Gast Bastian Wilplinger



Gérard ist übergücklich, nach jahrelanger Arbeitslosigkeit endlich wieder einen attraktiven neuen Job in Aussicht zu haben. Letzte Hürde: ein Abendessen mit dem zukünftigen Vorgesetzten, das bei Gérard und seiner Frau Colette zuhause stattfinden soll – und das schon am nächsten Abend. Wie gut, dass der übereifrige Nachbar Alexandre, seines Zeichens professioneller Imageberater, zufällig von der Angelegenheit erfährt. Alexandre übernimmt das Kommando und verwandelt das betuliche, etwas biedere Ehepaar in einer Hauruck-Aktion in flotte Gastgeber, die ihrem Besuch mit Charme, kulinarischen Finessen und dynamischer Gesprächsführung den Kopf verdrehen sollen.

In Frankreich war *Der Gast* ein großer Erfolg und wurde 2007 mit Daniel Auteuil in der Rolle des arbeitslosen Gérard verfilmt.

Markus Kupferblum, liebenswert-verschusselter „Held der Unscheinbarkeit“ (© Thomas Trenkler) beeindruckte bei der Verleihung des Nestroy 2008 für die beste off production mit einer witzig-aufrührerisch-verzweifelten Rede. Seit den 80er Jahren produziert er mit seinem Totalen Theater mit minimalen Budgets in Wien.

Kammerspiele

Premiere 6. November 2008

Lionel Goldstein

Halpern & Johnson

Deutschsprachige Erstaufführung

Regie Herbert Föttinger

Bühnenbild und Kostüme Rolf Langenfass

Joseph Halpern Otto Schenk

Dennis Johnson Helmuth Lohner



Am Anfang steht eine Beerdigung und am Ende vielleicht der Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Joseph Halpern hat nach über fünfzig Jahren Ehe seine Frau Flo verloren. Einsam steht er an ihrem Grab und sieht irritiert, wie ein Fremder mit einem Blumenstrauß an ihn herantritt. Der Mann stellt sich als Dennis Johnson vor, Buchprüfer im Ruhestand, und fremd ist er nur für Halpern ...

Ein klassisches „Well-made-play“, für ein älteres Schauspielerduo geschrieben, das in pointierten Dialogen gekonnt die Balance zwischen Drama und Komödie hält: „Feelgood“-Theater, ganz in der Tradition von Stücken wie *Ich bin nicht Rappaport* oder *Besuch bei Mr. Green*.

Schauspieler und Autor Lionel Goldstein schrieb das Zwei-Personen Stück für eine TV-Verfilmung mit Laurence Olivier und Jackie Gleason.

Gabriel Barylli
Butterbrot

Regie Gabriel Barylli
Bühnenbild und Kostüme Ulrich Schulz

Stefan Michael Dangl
Martin Alfons Haider
Peter Martin Zauner



1988 fand die Premiere der Beziehungskomödie „Butterbrot“, die Geschichte rund um eine Männer-WG, statt. Seitdem wurde das Stück an über 100 Bühnen sowohl in Deutschland als auch in Österreich gespielt. Darüber hinaus wurde „Butterbrot“ in mehrere Sprachen übersetzt.

„Butterbrot“ war Gabriel Baryllis Debütroman, der schnell zum Bestseller wurde und ihm ein breites Publikum sicherte. Bereits ein Jahr später führte er selbst Regie für die dazu adaptierte Filmversion, die ihm 1991 den Bayerischen Filmpreis einbrachte.

„Beziehungsgeschichten sind mein Lebensthema, weil ich der Meinung bin, dass sich alles davon ableiten lässt: Das Glück, das wir in einer Beziehung erleben, aber auch das Scheitern färben auf unseren Alltag, den Beruf, unsere Gesundheit – und in Summe auf unsere Gesellschaft ab.“

Gabriel Barylli

John Patrick

Eine etwas sonderbare Dame

Regie Wolf-Dietrich Sprenger

Bühnenbild und Kostüme Achim Römer

Ethel Elfriede Ott

und mit Ruth Brauer-Kvam, Therese Lohner, Katharina Pichler,
Susanna Wiegand, Erich Altenkopf, Kurt Sobotka, Alexander
Waechter u.a.



In eine psychiatrische Privatklinik in der Nähe von New York wird Mrs. Ethel Savage, eine der reichsten Witwen Amerikas und seit kurzem dank ihrer drei Stiefkinder entmündigt, eingeliefert. Die alte Dame hat sich auch „unmöglich“ benommen, wollte sie doch ihr Geld dafür verwenden, die Wunschträume ihrer Mitmenschen zu verwirklichen... Zu dumm nur, dass Ethel 100 Millionen Dollar an einem Ort versteckt hat, den nur sie alleine kennt.

Der amerikanische Autor **John Patrick** wurde vor allem für seine Drehbücher bekannt: „Three Coins in the Fountain“ (1954), „Love Is a Many-Splendored Thing“ (1955), „High Society“ (1956), „The World of Suzie Wong“ (1960). Seine Adaption des Romans „The Teahouse of the August Moon“ brachte ihm den Pulitzer Preis und einen Tony Award ein.

Kammerspiele

Übernahmen aus der Spielzeit 2007/08

Richard Dresser

Wonderful World

Regie Janusz Kica **Bühnenbild** Kaspar Zwimpfer **Kostüme** Karin Fritz
mit Kathrin Beck, Lotte Ledl, Elke Winkens, Fritz Hammel, Alexander Pschill

Bernard Slade

Nächstes Jahr - gleiche Zeit

Regie Herbert Föttinger **Bühnenbild und Kostüme** Rolf Langenfass
mit Sona MacDonald und Rainhard Fendrich

Ralph Benatzky

Im Weißen Rössl

Regie Werner Sobotka **Bühnenbild** Ulrich Schulz **Kostüme** Elisabeth Gressel
mit Eva Maria Marold, Viktor Gernot, Caroline Vasicek, Boris Eder, Ruth Brauer-Kvam, Martin Niedermair, Kurt Sobotka, Toni Slama, Christian Futterknecht u.a.

Alfred Uhry

Miss Daisy und ihr Chauffeur

Regie Beverly Blankenship **Bühnenbild und Kostüme** Rolf Langenfass
mit Louise Martini, Robert Owens, Peter Moucka

Felix Mitterer

Der Panther

Regie Wolf-Dietrich Sprenger **Bühnenbild und Kostüme** Achim Römer
mit Elfriede Ott, Fritz Muliar und Michael Dangl

Ken Ludwig

Othello darf nicht platzen

Regie Gernot Friedel **Bühnenbild und Kostüme** Rolf Langenfass
mit Isabella Gregor, Gabriele Jacoby, Elfriede Schüsseleder, Caroline Vasicek, Erich Altenkopf, Otto Schenk, Gideon Singer, Siegfried Walther